



Touristisches Leitbild für die Gemeinde Möser

Zur Entwicklung und Förderung
touristischer Ziele im Gemeindegebiet

Inhaltsverzeichnis:

- Die Gemeinde Möser, ein Überblick über Lage, Potenziale und Gegebenheiten
- Aufgabe des Konzeptes und dessen Umsetzung
- Auflistung bestehender touristischer Ziele
- Ideen zur Verknüpfung vorhandener touristischer Ziele
 - Wanderbuch „Die Wandbildgemeinde“
 - Wanderbuch „Straße der Riesen“/ Großsteingräber in Sachsen-Anhalt
 - Kirchentour Möser
 - Rundtour Heimatstuben
 - „Route der Erinnerung - von Jerichow bis Gommern“ / Erinnerungsstätten der Kriege
 - Entdeckungstour „Gartenstadt“
 - Wanderroute Quickborn
 - Rad- oder Wanderroute „Wasserstraßenkreuz“
 - Route „Band der Erinnerung“ / Hochwasser in Lostau und Hohenwarthe
- Ideen zur Entwicklung neuer touristischer Anlaufpunkte
 - Dauerausstellung „Alter Fritz in Körbelitz“ mit Weiterführung nach Pietzpuhl
 - Freiluftdauerausstellung Hochwasser in Hohenwarthe
 - Kreisfeuerwehrmuseum
 - Rallyemuseum
 - Dauerausstellung „von Wulfen und die moderne Landwirtschaft“
 - Natur- und Erlebnispfad Schießplatz Körbelitz.
 - Historienpfad Schießplatz Körbelitz
 - Freiluftdauerausstellung „Maulbeeren und Seide“
 - Freiluftdauerausstellung „Geschichte des Burg Karl des Großen“
 - Nachtflohmarkt in der Markthalle
- Ideen aus der Vergangenheit
 - „Das Möseraner Lamm/Wild“, ein kulinarisches Angebot
 - Kulturhistorischer Erlebnispfad an der Alte Elbe Lostau
 - Seilbahn über die Elbe und touristische Entwicklung Hohenwarthes
 - Rasentraktorrennen

Die Gemeinde Möser, ein Überblick

Die Gemeinde Möser mit ihren sechs Ortschaften erstreckt sich auf einer Fläche von rund 80 Hektar. Ihre landschaftliche Ausprägung ist eng mit der Elbe und den Vorausläufern des Flämings verknüpft. So finden sich nur wenige Erhöhungen im Gemeindegebiet. 35 Prozent der Gemarkung der Gemeinde Möser sind mit Wald besetzt, die Landwirtschaft ist ein landschaftsprägendes Element, ebenso die natürlichen und künstlichen Wasserläufe und Teiche, die in allen Ortschaften vorhanden sind.

Durch ihre Mittlerposition zwischen Ober- und Mittelzentrum, der Landeshauptstadt Magdeburg und der Kreisstadt Burg im Jerichower Land, obliegt ihr ein Naherholungscharakter für mehr als 300 000 Menschen, der bereits in der Vergangenheit von vielen Gastronomen und Geschäftsleuten erkannt und genutzt wurde.

Mit ihrer Anbindung über zwei Autobahnanschlüsse der Bundesautobahn 2, der Tangierung der Bundesstraße 1, dem Anschluss an die Schienentrasse Berlin-Magdeburg, die Elbe als Wasserstraße, den Mittellandkanal und den Elbe-Havel-Kanal, ist die Gemeinde Möser über verschiedene Transportwege an das Umland, das Inland und das Ausland angebunden.

Innerhalb der Gemeinde Möser befinden sich neben den überregionalen Transportwegen auch weitere Kurzstreckennetze, die über ländliche Verbindungswege zwischen den Ortschaften oder als Querer und Zubringer von nicht motorisierten Verkehrsteilnehmern fungieren. Der Elberadweg und die Telegrafienradlinie sind hierbei bereits erwähnt.

Außerhalb der mechanischen Fortbewegungsmöglichkeiten bietet die Gemeinde Möser ein gut ausgebautes und eng verknüpftes Wander-Wege-System, das sowohl fußläufig, als auch mit dem Pferd oder der Kutsche erkundet werden kann.

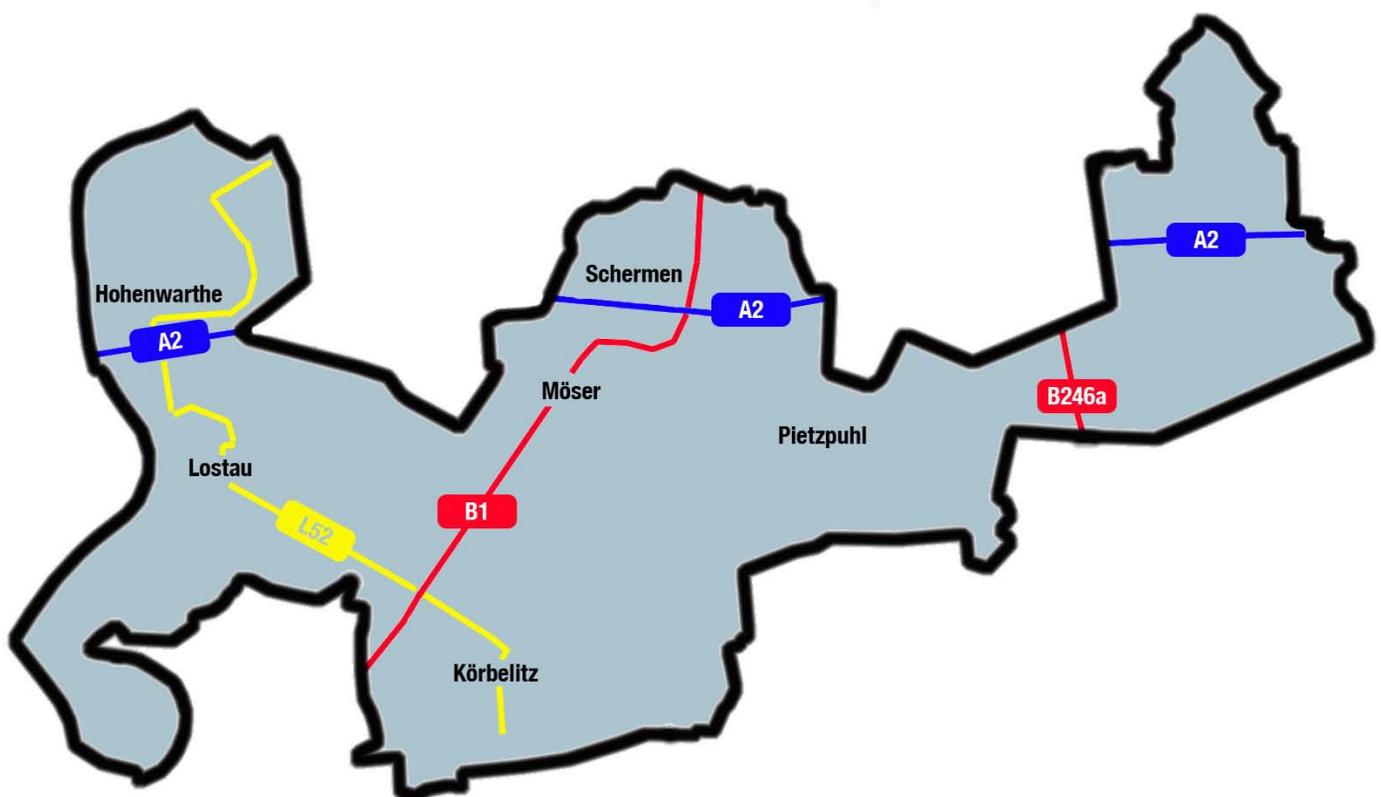
Die Potenziale für eine stärkere Strukturierung der Gemeinde Möser, hin zum Wirtschaftsfaktor Tourismus, sind bereits gegeben. Da große Gewerbeansiedlungen in den letzten zehn Jahren des Bestehens der Einheitsgemeinde und auch vor der Gemeindegebietsform nicht umgesetzt werden konnten, liegt im Tourismus eine Möglichkeit der finanziellen Konsolidierung der Gemeinde durch touristische Einnahmen aus Gewerbesteuern und Zuwendungen.

Die dafür notwendigen Voraussetzungen sind landschaftlich und infrastrukturell, in Bezug auf das Erreichen verschiedener touristischer Ziele, innerhalb des Gemeindegebietes, bereits gegeben. Die Ausarbeitung eines touristischen Leitkonzeptes, zur Verknüpfung vorhandener und möglicher touristischer Ziele, fehlte allerdings bislang. Hier galt es, anzusetzen.

Mit dem Wasserstraßenkreuz Magdeburg, der Trogrücke bei Hohenwarthe und der im weiteren Verlauf angesiedelten Doppelsparschleuse Hohenwarthe, besitzt die Gemeinde Möser bereits ein touristisches Pfund, das für sich stehen kann, nicht aber muss.

Eine Verknüpfung mit weiteren touristischen Zielen, im Elbtal oder entlang des Flusslaufes sollte ebenso in Erwägung gezogen werden, wie die Weiterführung von Tagesbesuchern zu anderen touristischen Zielen innerhalb der Gemeinde Möser. Die vorhandenen und zu entwickelnden touristischen Angebote können so das Verbleiben in der Gemeinde fördern und damit die Gastronomie und das Gastgewerbe stärken.

Das Ziel, Stärkung eines Tourismus über mehr als einen Tag, sollte hierbei forciert werden.



Die Gemeinde Möser in ihren Gemarkungsgrenzen.

Grafik: Christian Luckau

Aufgabe des Konzeptes und dessen Umsetzung

Nach dem touristischen Leit- und Beschilderungskonzept für die bisher vorhandenen touristischen Ziele in der Gemeinde Möser soll dieses Konzept Möglichkeiten einer gezielten Tourismusförderung und der Installation neuer touristischer Ziele, über die nächsten zehn Jahre, dienen. Touristische Ziele sollen erdacht, geplant und erörtert werden. Sie sind, wie die Vorhandenen, zu vermarkten und attraktiv für Tages- und Ausflugstouristen zu machen. Der Tourismus soll, wie im vorhergehenden Punkt bereits angedeutet, als Grundlage für eine positive Fortentwicklung der Gemeinde Möser auf den Gebieten Gemeindefinanzen, Handel, Wirtschaft und Infrastruktur dienen, die gleichzeitig eine Stärkung des Kultur- und Vereinslebens in der Gemeinde beinhaltet.

Auflistung bestehender touristischer Ziele

Touristisches Ziel: Trogrbrücke und Wasserstraßenkreuz

Ortschaft: Hohenwarthe

weitere Möglichkeiten Vermarktung: anschauliche Informationstafeln zur Ursprungsgeschichte, dem Projekt 21, dem Bau mit Bebilderung und Skizzen. Schaffung eines touristischen Informationspunktes mit weitergehenden Informationen und Merchandise-Artikeln. Schaffung einer kleineren touristischen Infrastruktur (Toiletten, Kiosk), Einbindung vorhandener Gastronomen. Schaffung von festen Führungen auch über das gesamte Wasserstraßenkreuz hinweg.



Oben: Luftaufnahme Trogrbrücke bei Hohenwarthe

Unten: Trogrbrücke bei Hohenwarthe, Seitenansicht

Fotos: Christian Luckau

Touristisches Ziel: Doppelsparschleuse

Ortschaft: Hohenwarthe

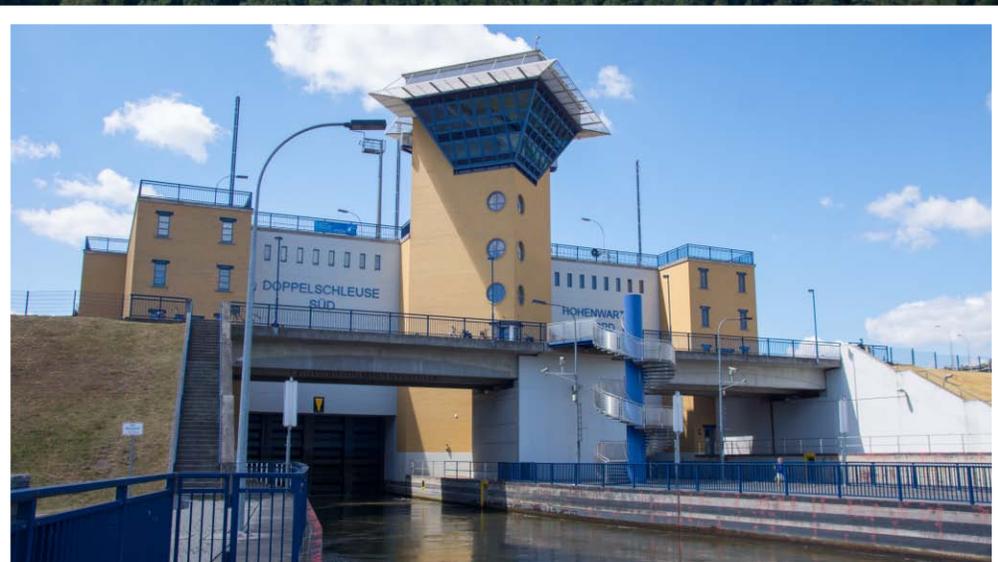
Weitere Möglichkeiten der Vermarktung: Schaffung von Führungen, auch über das gesamte Wasserstraßenkreuz hinweg. Anfertigung eines Werbe- und Imagefilms zum Wasserstraßenkreuz und im Besonderen zur Doppelsparschleuse. Schaffung einer Rad- oder Wanderroute „Wasserstraßenkreuz“ mit Informationsmaterial zum Mitführen (digitale Inhalte per QR-Codes einsehbar oder barrierefrei ausleihbar in einem Informationspunkt)



**Oben: Luftaufnahme
Doppelsparschleuse
Hohenwarthe Süd**

**Unten: Ansicht der
Doppelsparschleuse von
Besucherplattform aus.**

Fotos: Christian Luckau



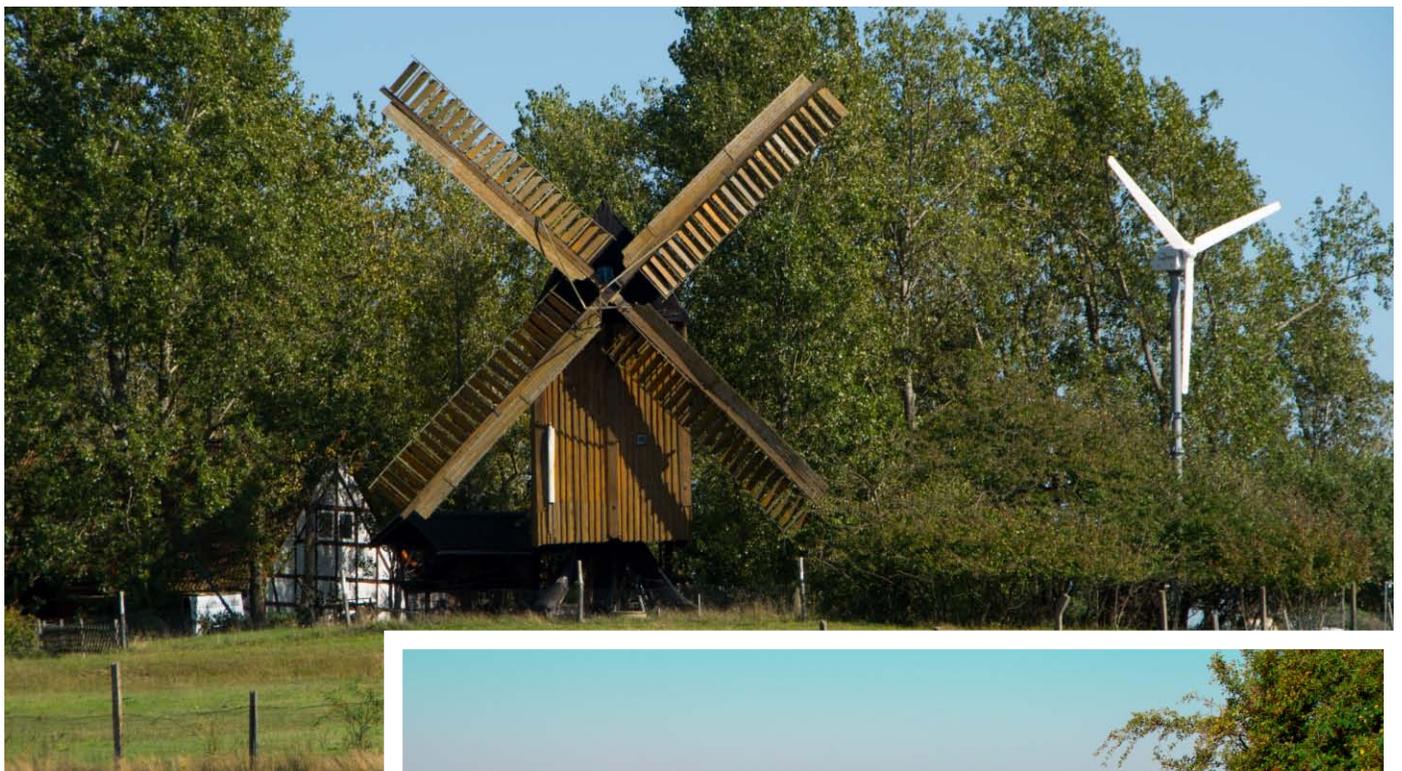
Touristisches Ziel: Weinberg

Ortschaft: Hohenwarthe

Weitere Möglichkeiten der Vermarktung: Herausstellung der Besonderheiten des Weinberges, inklusive der Geschichte des Burg „Karl des Großen“ und der dortigen Bockwindmühle.

Versuch einer Erarbeitung eines Nachnutzungskonzeptes für die gastronomische Einrichtung „Bockwindmühle“ mit dem Eigentümer.

Aufstellung von Informationstafeln zu den Grabungsergebnissen um die Burg „Karl des Großen“ und dessen Spruch „Auf dieser hohen Warthe“, weiterführende Informationen über QR-Codes



Oben: Die Bockwindmühle auf dem Weinberg Hohenwarthe

Unten: Die Aussichtsplattform auf dem Weinberg mit Blick auf das am Elbtal und in Richtung Westen.

Fotos: Christian Luckau



Touristisches Ziel: Geschichte des Hochwassers

Ortschaft: Hohenwarthe/Lostau

Weitere Möglichkeiten der Vermarktung: Erstellen eines „Bandes der Erinnerung“, mit Einbindung der Hochwasserfreiluftausstellung in Lostau, der Elbania Lostau, der Hochwasserschutzmauer Hohenwarthe (Aufstellen einer weiteren Freiluftdauerausstellung für den Bereich Hohenwarthe, siehe Kapitel „Ideen zur Entwicklung neuer touristischer Anziehungspunkte“)



Oben: öffentlich zugängliche Freiluftausstellung Hochwasser 2002 und 2013 in Lostau, auf privatem Grund.

Unten: Informationstafeln zu den Hochwassern 2002 und 2013, an einem Privathaus in Lostau

Fotos: Christian Luckau



Touristisches Ziel: Alte Elbe Lostau

Ortschaft: Lostau

Weitere Möglichkeiten der Vermarktung: Beginn der Konzepterstellung zum kulturhistorischen Erlebnispfad.

Erarbeitung und Aufstellen von Informationstafeln zum Rundweg.

Förderung von Einzelprojekten und Vorhaben am Erlebnispfad.



Oben: Luftbild der renaturierten Alte Elbe bei Lostau.

Unten: Radtouristen an der Grundbrücke, Alte Elbe Lostau.

Fotos: Christian Luckau

Touristisches Ziel: Wehrkirche Lostau

Ortschaft: Lostau

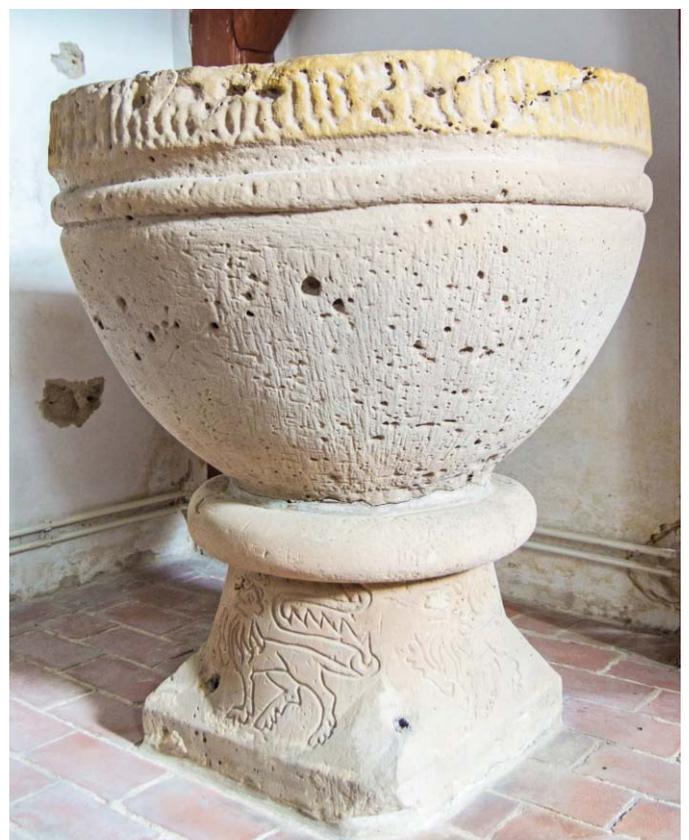
Weitere Möglichkeiten der Vermarktung: Einbindung der Kirche in einen Fahrradrundkurs (siehe Kapitel „Ideen zur Verknüpfung touristischer Ziele“), Aufstellen von Informationstafeln vor der Kirche mit Hinweisen auf deren Geschichte und enthaltenen Objekten. Erstellung eines Ausstellungskonzeptes für eine Dauerausstellung zur Geschichte der Kirche. Weiterführende kulturelle Konzepte zur Nutzung der Kirche erarbeiten.



Oben: Die Lostauer Wehrkirche

Unten: Taufbecken aus dem 12. Jahrhundert. Geschenk von Heinrich dem Löwen an den Markgrafen von Brandenburg, Albrecht der Bär.

Fotos: Christian Luckau



Touristisches Ziel: Heide

Ortschaften: LOSTAU und MÖSER

Weitere Möglichkeiten der Vermarktung: Die Rieselfelder als Naherholungsgebiet erschließen für Wanderungen und Erlebnisführungen. Zeigen und Entdecken der Natur und des geschichtlichen Hintergrundes dieses Landschaftsabschnittes.



Oben: Radtouristen entdecken die Heide und die ehemaligen Rieselfelder

Unten: Luftbild des ehemaligen Luftbeobachtungsbunkers der Zivilverteidigung der DDR.

Fotos: Christian Luckau

Touristisches Ziel: Heimatstube Lostau

Ortschaft: Lostau

Weitere Möglichkeiten der Vermarktung: Einbindung der Heimatstube in einen eigenen Fahrradrundkurs (siehe Kapitel „Ideen zur Verknüpfung touristischer Ziele“)



Oben: Erster Raum der Heimatstube Lostau, eingerichtet wie eine Küche aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts.

Unten: Zweiter Raum der Heimatstube Lostau, eingerichtet wie ein Wohn- und Arbeitszimmer.

Foto: Christian Luckau

Touristisches Ziel: Heimatstube Körbelitz

Ortschaft: Körbelitz

Weitere Möglichkeiten der Vermarktung: Einbindung der Heimatstube in einen eigenen Fahrradrundkurs (siehe Kapitel „Ideen zur Verknüpfung touristischer Ziele“)



Oben: Das Klassenzimmer in der Heimatstube Körbelitz erzählt nicht nur vom Unterricht der damaligen Zeit sondern hält auch Informationen zu Persönlichkeiten bereit.

Unten: Die Darstellung einer alten Waschküche in der Heimatstube Körbelitz

Fotos: Christian Luckau



Touristisches Ziel: Hünengrab

Ortschaft: Körbelitz

Weitere Möglichkeiten der Vermarktung: Versuch einer Verknüpfung von Großsteingräbern innerhalb Sachsen-Anhalts als Touristenroute (Straße der Riesen). Verknüpfung vorhandener Informationsschilder mit digitalen Inhalten über QR-Codes.



Oben: Das Hünengrab bei Körbelitz

Unten: Wegweiser zum Hünengrab

Fotos: Christian Luckau



Touristisches Ziel: Gartenstadt Möser

Ortschaft: Möser

Weitere Möglichkeiten der Vermarktung: Erarbeitung eines Rundweges Gartenstadt in Verbindung mit der Geschichte der Familie von Halo. Einbindung vorhandener Infrastruktur in die Route. Standorte: ehemaliges Wohnhaus der Familie Hahlo, Villen der Gartenstadt, ehemalige Badeanstalt, Petzolds Wäldchen). Betreuung durch Verein(e). Ausbildung eines Stadtführers der die Rundgänge durchführt.



Ein Stein in Möser weist auf den Beinamen der Ortschaft hin. Foto: Christian Luckau

Touristisches Ziel: Kälzauer Forst

Ortschaft: Möser

Weitere Möglichkeiten der Vermarktung: Sind mit dem Revierförster zu besprechen.
Vorstellbar: „Wanderroute Quickborn“



Das Forthaus Kälzau Foto: Christian Luckau

Touristisches Ziel: Maulbeerbaum

Ortschaft: Schermen

Weitere Möglichkeiten der Vermarktung: Schaffung einer Route „altes Preußen“, Aufstellen einer Freiluftdauerausstellung zum Thema „Maulbeerbaum und Seide“, Hervorheben der Besonderheit des Maulbeerbaumes in der Region.



Der Maulbeerbaum in Schermen Foto: Christian Luckau

Touristisches Ziel: Heimatstube

Ortschaft: Schermen

Weitere Möglichkeiten der Vermarktung: Einbindung der Heimatstube in einen eigenen Fahrradrundkurs (siehe Kapitel „Ideen zur Verknüpfung touristischer Ziele“)



Oben: Die Heimatstube Schermen im Gemeindehaus hält verschiedene Stücke der Ortsgeschichte bereit, die bisher nur nach Anmeldung besichtigt werden können.

Unten: Auch Haushalts- und Handwerksgegenstände früherer Zeiten gehören zu den Ausstellungsobjekten.



Fotos: Christian Luckau

Touristisches Ziel: Telegrafestation

Ortschaft: Schermen

Weitere Möglichkeiten der Vermarktung: Sind mit dem Verein „Optische Telegrafie in Preußen“ zu erörtern. Die Gemeinde Möser ist Mitglied des Vereins und kann hier sicher auch Hinweise geben.



Die Schutzhütte auf dem Kapaunenberg wurde an der Stelle errichtet, an der sich einst die Telegrafestation Nummer 12 der Optisch-Preußischen-Telegrafienlinie befand.

Foto: Christian Luckau

Touristisches Ziel: Gedenkstätte „Schacht“

Ortschaft: Schermen

Weitere Möglichkeiten der Vermarktung: Vorhandene Informationen zu einer Broschüre zusammenfassen, mit und in Schulen thematisieren. Schaffung einer „Route der Erinnerung von Jerichow bis Gommern.“ Ausbau der fußläufigen Wegeverbindung zur Gedenkstätte und Schaffung eines Parkplatzes.



Die Gedenkstätte Schacht Schermen ist Opfern des Nationalsozialismus gewidmet. Sie wurde einst von Schülern errichtet. Foto: Christian Luckau

Touristisches Ziel: Kavaliershaus und Gutspark

Ortschaft: Pietzpuhl

Weitere Möglichkeiten der Vermarktung: Schaffung einer Dauerausstellung „von Wulfen und die Landwirtschaft“ mit historischen Informationen und Gegenständen. Pietzpuhl als Quellort der modernen Landwirtschaft vermarkten. Absprachen mit den „von Wulfen“ zur öffentlichen Herrichtung und Nutzung des ehemaligen Gutsparks.



Oben: Das Kavaliershaus Pietzpuhl bietet Platz für Vereine und eine Dauerausstellung, die vom Heimatverein betreut werden könnte.

Unten: Der ehemalige Gutspark befindet sich in einem schlechten Zustand. Seine Nutzbarmachung würde viele Potenziale freisetzen.

Fotos: Christian Luckau

Touristisches Ziel: Alter Fritz

Ortschaft: Körbelitz

Weitere Möglichkeiten der Vermarktung: „Der Alte Fritz und Körbelitz“, ein Alleinstellungsmerkmal, welches mit dem Schießplatz verknüpft werden kann. Schaffung einer Dauerausstellung zum alten Fritz in Körbelitz.



Denkmal am Ortseingang von Körbelitz. Foto: Christian Luckau

Viele der vorgeschlagenen Erstmaßnahmen und Projekte sind nicht durch die öffentliche Hand aufrechtzuerhalten. Deshalb sollten Kooperationen und Partnerschaften mit den ortsansässigen Vereinen geprüft werden.

Wanderbuch „Straße der Riesen“ Großsteingräber in Sachsen-Anhalt

Die Gemeinde Möser verfügt über ein Großsteingrab in ihrer Ortschaft Körbelitz. Diese Art Großsteingräber existieren in Sachsen-Anhalt an vielen Orten. Bisher ist deren Verknüpfung untereinander nicht erfolgt. Hier wäre ein Ansatz, dies mit einer Kontaktaufnahme zu anderen Gemeinden, in denen Großsteingräber existieren, zu tun und ein gemeinsames Vermarktungskonzept zu entwickeln.

Eine Möglichkeit wäre ein Wanderbuch „Straße der Riesen“, in dem Touristen sich von den jeweiligen Gemeinden einen Stempel abholen können, wenn sie selbst am Großsteingrab waren. (Nachweis per Handyfoto oder digitaler Visitenkarte).

So können neue Touristen in die Gemeinde geholt werden, die sich im Besonderen mit der Geschichte dieser Großsteingräber beschäftigen. Auch Familien können so angeregt werden, auf die Suche zu gehen und die Heimatgeschichte kennenzulernen. Eine Kostenrechnung ist hier nicht möglich, da zunächst die Kontakte mit anderen Gemeinden geknüpft werden und dann ein gemeinsames Vorgehen erarbeitet werden müssten.

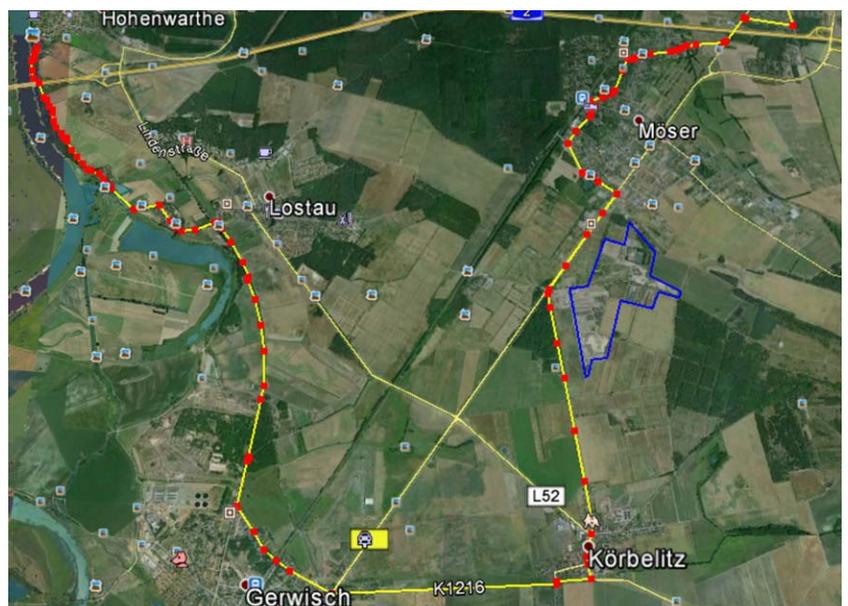
Kosten: nicht abschätzbar

Kirchentour Möser

In der Gemeinde Möser existieren fünf große Kirchen, die allesamt ihre eigene Geschichte zu erzählen haben. Beginnend im 12. und endend im 20. Jahrhundert. Sie zu einer Kirchentour zu verbinden, würde neue Reize zur Nutzung der vorhandenen ländlichen Wegestruktur schaffen. Eine Kirchentour mit Besichtigung und Führung durch die Kirchen Hohenwarthe, Lostau, Körbelitz, Möser und Schermen könnte unter Abstimmung der jeweiligen Kirchengemeinden regelmäßig angeboten werden. Entweder durch einen grundsätzlichen „Tag der offenen Kirche“ in einem bestimmten Rhythmus oder durch einen Kirchentour-Tag, bei dem eine Führung in einer Kirche beginnt und alle weiteren Kirchenführungen in einem Abstand von zwei Stunden folgen. Beispiel: Die Kirche Hohenwarthe beginnt mit einer Führung um 10 Uhr, die Kirche Lostau um 12 Uhr, die Kirche Körbelitz um 14 Uhr, die Kirche Möser um 16 Uhr und die Kirche Schermen um 18 Uhr.

So müssten die ehrenamtlichen Kräfte nicht über einen kompletten Tag gebunden werden und Tagestouristen mit dem Rad hätten genügend Zeit, die jeweiligen Kirchen anzusteuern.

Kosten: keine



Mögliche Route für die Kirchentour Möser.

Quelle: Google Earth

Rundtour Heimatstuben

Ein ähnliches Konzept wie bei der Kirchentour ließe sich auch bei den Heimatstuben umsetzen. Auch hier könnten feste „Tag(e) der offenen Heimatstube“ in regelmäßigen Abständen dazu beitragen, die Gemeinde Möser auf eine andere Weise wahrzunehmen und zu entdecken.

In der Gemeinde Möser existieren derzeit drei Heimatstuben, in Lostau, Körbelitz und Schermen. Eine Verknüpfung dieser drei Ausstellungen mit besonderen Erlebnistagen, wie durch den Heimatverein Lostau bereits praktiziert (Taufe, Hochzeit, Einschulung, Washtag), würde den Erlebnischarakter stärken und auch überregionale Aufmerksamkeit erzeugen. Kosten: keine



„Route der Erinnerung - von Jerichow bis Gommern“ / Erinnerungsstätten des Krieges

Die Kriege in Europa und vor allem der Zweite Weltkrieg haben in der Bevölkerung bis heute ihre Spuren hinterlassen. Diese Spuren finden in Rundfunk und Fernsehen, in Dokumentationen und Literatur ihren Niederschlag. Sie sind aber auch direkt vor Ort einsehbar und damit ein Stück weit erlebbar. Wo hat der Krieg seine Spuren in der Gemeinde Möser und im Landkreis hinterlassen. Wie lassen sich diese Spuren für Geschichtsinteressierte verbinden und überregional touristisch nutzen. Darüber sollte diskutiert werden. Nicht nur auf Gemeindeebene, sondern im Landkreis. Die Schaffung einer „Route der Erinnerung“, ähnlich der „Straße der Romanik“, würde helfen Touristenströme gezielt in die Gemeinden zu lenken. Die Gemeinde Möser hat gleich an mehreren Orten solche Spuren der Kriege. Die Erinnerungsstätte Schacht Schermen ebenso, wie die Soldatengräber auf dem alten Friedhof in Lostau und die Soldatengräber am Ende des Külzauer Weges in Lostau. An diesen Orten könnte, über Freiluftdauerausstellungen, Geschichte erzählt und transportiert werden.

Die Kosten dafür belaufen sich auf rund 1.000 Euro pro Informationstafel im Gemeindegebiet.

An der Erinnerungsstätte „Schacht Schermen“ sind eine feste Wegeverbindung und ein Parkplatz zu schaffen. Dazu sind Gespräche mit den Eigentümern notwendiger Flächen zu führen.



Die Gedenkstätte Schacht Schermen und die Soldatengräber in Lostau Foto: Christian Luckau

Entdeckungstour „Gartenstadt“

Was ist die Gartenstadt? Mit dem 100-jährigen Bestehen zur Namensgebung und Gründung der entsprechenden Gesellschaft, kam einiges dazu an die Öffentlichkeit. Doch das Potenzial dieser Idee ist sicher noch nicht vollständig ausgeschöpft. Noch immer verfügt Möser über eine Vielzahl von Orten, vor allem Villen, die direkt mit den Planungen der Gartenstadt in Verbindung stehen. Diese könnten als Säule einer Entdeckungstour mit Stadt- und Gästeführung dienen.

Eine „Entdeckungstour Gartenstadt“ oder eine „Villentour“ sind hierbei denkbar. Touristen könnten so, an festgelegten Tagen im Jahr, durch Möser geführt und über die Geschichte der Familie Halo und ihrer Idee einer Gartenstadt informiert werden. Damit ergeben sich auch weitere Anknüpfungspunkte, die solche Historienführungen aufnehmen könnten. Kleine Hinweisschilder an entsprechenden, der Gartenstadtidee zuzuordnenden Häusern und Flächen könnten das Interesse am Gartenstadtgedanken und an die Gemeinde Möser noch weiter wecken. Notwendig wäre hierfür ein ortskundiger Stadt- oder Gästeführer, der durchaus über Mittel der Gemeinde ausgebildet und von einem Mitglied eines ortsansässigen Vereins gespielt werden könnte. Die Kosten für eine „Entdeckungstour Gartenstadt“ belaufen sich für eine Ausbildung und Ausstattung eines Gästeführers auf circa 1.000 Euro, die Installation von kleineren Hinweisschildern beläuft sich ebenfalls auf circa 1.000 Euro.



Die Friedensstraße in Möser, eine Villenstraße, die mit dem Gartenstadtgedanken entstanden ist.



Der Rudolf-Breitscheid-Weg ist ebenfalls ein Erbe der Gartenstadt. Fotos (3): Christian Luckau



Wanderroute Quickborn

Nicht ganz in der Gemeinde Möser liegt die Quickbornquelle. Ein Biotop, welches durch geeignete Informationstafeln durchaus als Ausflugsziel an Bedeutung gewinnen könnte. So könnte das Biotop als eine Art Naturerlebnispfad angelegt werden, in dem auf Tafeln die verschiedenen Lebewesen innerhalb des Biotops erklärt werden. Auch die Flora hat hier eine besondere Bedeutung, ebenso wie die Quelle selbst.

Eine geschichtliche Abhandlung zu ihrer Entstehung und ihrer Umlegung könnten, nach Absprache mit dem zuständigen Revierförster und der Stadt Burg, für alle Seiten positive Effekte bringen. Wird dazu eine Wanderroute erarbeitet, die sich durch das Waldgebiet „Külzauer Forst“ zieht und auch die Ausflugsmöglichkeiten per Kutsche nicht außer Acht lässt, ließen sich so Tagesausflügler und Schulklassen gewinnen und in die Gemeinde Möser holen.

Schon jetzt besitzt der Külzauer Forst eine geeignete Anlaufstelle, an der die Forstleute mit entsprechenden Angeboten für Rast- und Verweilmöglichkeiten gesorgt haben. Diese gilt es, in ein Konzept und eine „Wanderroute Quickborn“ einzubeziehen. Das touristische Leit- und Beschilderungskonzept sollte dahin gehend angepasst werden, dass Tagesausflügler an allen Verkehrswegen, vor allem aber am Bahnhof einen direkten Zugang zur „Wanderroute Quickborn“ erhalten.

Die Kosten für eine Ausschilderung und das Ausgestalten eines Lehrerlebnispfades an der Quickbornquelle dürften sich auf rund 50.000 Euro belaufen.



Die Tafel an der Quickbornquelle und verschiedene Tafeln auf dem Naturlehrpfad Wörlnitz
Fotos (4): Christian Luckau



Rad- und Wanderroute „Wasserstraßenkreuz“

Das Wasserstraßenkreuz Magdeburg mit der Trogbücke Hohenwarthe und der Doppelsparschleuse Süd, Hohenwarthe, ist eines der touristischen Leuchttürme im Jerichower Land. Hier konnten seit der Fertigstellung der Trogbücke bereits mehrere Hunderttausend Besucher empfangen werden. Die Anbindung zum Elberadweg schafft dabei einen Zubringer, der für gesonderte Rad- und Wandertouren erschlossen werden könnte und zum Verweilen als Tages- oder Mehrtagesgäste einlädt. Auch die Bundesautobahn 2, mit eigener Abfahrt nach Hohenwarthe und in die Gemeinde Möser hinein, muss hier entsprechend berücksichtigt werden. Eine touristische Unterrichtungstafel: „Trogbücke“ oder „Tourismus Möser“, könnte zusätzliche Touristen in die Gemeinde ziehen. Mit geeigneten Informationsmaterialien und der Aufbereitung der Geschichte des Wasserstraßenkreuzes auf Anschaulichen großen Informationstafeln entlang der „Rad- und Wanderroute „Wasserstraßenkreuz“, von den Planungen des Mittellandkanals, bis hin zum Bau der heutigen Anlage im Projekt 21, ließen sich neue Ansätze schaffen, die es ermöglichen auch Führungen über das Wasserstraßenkreuz anzubieten. Diese müssen nicht von der Gemeinde oder der Stadt Magdeburg als Angebot vorgehalten werden. Vielmehr könnten hier private Initiativen mit Einverständnis der Gemeinde Möser und der Stadt Magdeburg, aktiv werden. Vorstellbar ist, dass Gastronomen und Beherbergungsbetriebe gemeinsam oder für sich, Führung entlang des Wasserstraßenkreuzes gegen Aufpreis, anbieten. Durch die Schaffung und den Ausbau einer geeigneten touristischen Infrastruktur auf beiden Seiten des Mittellandkanals ließen sich zudem Synergieeffekte und Ausläufer in andere Bereiche der Gemeinde erzeugen. Geschaffen werden müssten dafür Außentoiletten mit Preisschranke sowohl am Pkw- als auch am Busparkplatz. Ein täglich besetzter touristischer Informationspunkt und entsprechende Wegweiser.

Die Kosten für das Aufstellen von Informationsschildern zu technischen Gegebenheiten und zur Geschichte des Mittellandkanals, der Trogbücke und der Doppelsparschleuse, dürften sich auf weitere 10.000 Euro belaufen. Weitere Mittel könnten für die Programmierung einer App oder einer Internetseite, mit digitaler Route, folgen.



Karte: Google Earth

Ideen zur Entwicklung neuer touristischer Anlaufpunkte

Route „Band der Erinnerung“ / Hochwasser in Lostau und Hohenwarthe

Die Hochwasser 2002 und 2013 sind im kollektiven Gedächtnis der Nation und vor allem der Region erhalten geblieben. Die Schäden gingen in die Milliarden. Die menschlichen Schicksale sind heute noch präsent. Während es geschafft wurde die direkt sichtbaren Schäden der Hochwasser durch Neubauten und Ertüchtigungen zu beseitigen, bleiben Bilder und Erinnerungen erhalten. Diese Erinnerungen und fotografischen Eindrücke von zwei schweren Hochwassern, die die Gemeinde Möser heimgesucht haben, bieten noch heute Anlass zum Nachfragen. Ein „Band der Erinnerung“ zu installieren würde dabei helfen, die Spuren der Hochwasser aufzunehmen und Touristen einen Einblick in die schicksalhaften Tage der Jahre 2002 und 2013 zu geben. Viele Menschen kamen und halfen und sind sicher auch heute noch daran interessiert, was aus den Orten geworden ist, in denen sie über Stunden und Tage hinweg Sandsäcke gefüllten und gestapelten haben. Die Gemeinde Möser aber ist auch heute noch mit dem Hochwasserschutz beschäftigt. Mit dem Bau der neuen Hochwasserschutzmauer und dem anstehenden Bau eines Hochwasserschutzdeiches um Alt Lostau herum ergeben sich neue Wander- und Radrouten, an denen Freiluftdauerausstellungen einen Einblick durch Skizzen, Bilder und Zitate geben könnten, wie es war und wie es wird. Schon jetzt befindet sich in Alt Lostau, auf einem privaten Grundstück eine solche Freiluftdauerausstellung und nur wenige Hundert Meter weiter eine Gedenktafel und eine Holzstatur, die auf das Hochwasser 2013 hinweisen. Diese beiden Punkte können durchaus in Hohenwarthe und in der Hohenwarther Siedlung eine Weiterführung finden. So ließen sich auch gleich verschiedene Routen (beispielsweise Rad- und Wanderroute „Wasserstraßenkreuz“) miteinander verknüpfen. Die neue, geplante Radwegeverbindung zwischen Lostau und Hohenwarthe, über den Weinberg könnte hier ebenso genutzt werden, um Touristen direkt von der Bundesautobahn zu empfangen. Der Ausbau des Parkplatzes unterhalb des Weinberges wäre dafür sicher hilfreich. Die Kosten für zwei weitere möglicherweise überdachte Freiluftdauerausstellungen dürften sich auf 10.000 bis 30.000 Euro belaufen.



Möglicher Standort für die Freiluftdauerausstellung „Band der Erinnerung“ am Wendekreis, Hauptstraße, Hohenwarthe. In direkter Sichtachse zum neuen Fahrradweg Lostau/Hohenwarthe und damit als direkten Zubringer zum Elberadweg und dem Bootsanleger. Grafik: Christian Luckau

Grafik: Christian Luckau

Route und Gedenkstätte „Alter Fritz in Körbelitz“ mit Weiterführung nach Pietzpuhl

„Der Alte Fritz und Körbelitz“, bietet sich, mit einer Wegeverknüpfung nach Pietzpuhl als ein Alleinstellungsmerkmal der Region an, welches zugleich mit dem Schießplatz Körbelitz und dessen Geschichte verknüpft werden kann. Die Schaffung einer Dauerausstellung im „Saal zum Alten Fritz“ in Körbelitz, die durch den Heimatverein Körbelitz geplant und bereits in den Anfängen initiiert ist, könnte als ein Teilstück einer geschichtlichen Route zum Thema Preußen und dem preußischen König genutzt und letztendlich eine Gedenkstätte „Alter Fritz“ aufgebaut werden. Vorstellbar sind jährliche Gefechtsnachstellungen der einstigen Manöver durch die Einladung von Reenactment-Gruppen, wie sie auch in Möckern, Velitz und Dannigkow eintreffen. Die Geschichte des berühmten Preußenkönigs auch mit der Geschichte der Ortschaften Körbelitz und Pietzpuhl, und damit mit der Gemeinde Möser zu verknüpfen, könnte für ein breites nicht allein geschichtsinteressiertes Publikum, von Interesse sein. Ausstellungsstücke wie alte Kanonen, Geschichten aus der Zeit der Aufenthalte des Preußenkönigs, die Herrichtung bestimmter Orte und Gebäude, an denen sich der Alte Fritz in der Zeit der Manöver aufhielt und natürlich Hinweistafeln mit verschiedenen Informationen entlang einer definierten Strecke zwischen Körbelitz und Pietzpuhl und damit auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz, würden Anreize für Wanderungen von Gruppen und Familie, aber auch neue gewerbliche Zweige geben. Vorstellbar ist der Verkauf von Merchandise-Artikeln oder aber auch professionelle Führungen, die durchaus mit bereits angebotenen touristischen Produkten, wie den Kremserfahrten, angeboten werden können. Durch eine konzeptionelle Studie zu möglichen Wegeführungen zum Aufbau einer touristischen Infrastruktur, gemünzt einzig auf die Person „Friedrich König von Preußen“, würde die Gemeinde Möser den Namen einer überregional, geschichtlich präsenten Persönlichkeit für sich arbeiten lassen. Mit bereits vorhandenen Forschungsergebnissen oder der Gründung einer Vereinigung, ähnlich der der Forschungsgemeinschaft Clausewitz in Burg, ließe sich auch das Thema stets aufs Neue bewerben und die Gemeinde Möser auch international bekannt machen. Ein Ideenaustausch zwischen dem Heimatverein Körbelitz mit Einbeziehung einzelner Protagonisten aus dem Ort, die sich mit der Geschichte des Alten Fritz auch privat seit vielen Jahren beschäftigten und der Forschungsgemeinschaft Clausewitz – Burg e.V. wäre anzuraten, um erste Erkenntnisse und einen Erfahrungsaustausch einleiten zu können. Die Gemeinde Möser wäre gut beraten, mit der Bundesforstamt Möser über eine touristische Nutzung von Teilen des ehemaligen Truppenübungsplatzes zu verhandeln. Auch ein Austausch mit der Stadt Burg zu deren Erfahrungen mit ihrer „Clausewitz Gedenkstätte“ würden Hinweise und Ansätze aufzeigen, die zur Realisierung eines solchen Projektes notwendig sind. Mit der Geschichte um den Kartoffelanbau ließe sich eine weitere jährliche Attraktion in Form einer „historischen Kartoffelernte“ schaffen. Etwaige Flächen könnten durch die Gemeinde oder Privatpersonen gestellt werden. Die Ernteerträge würden zugleich bei einem Kartoffelfest verbraucht und so neue Touristen in die Gemeinde ziehen. Durch die Wegeverbindung nach Pietzpuhl könnte ein weiteres Themenfeld direkt angebunden werden, welches mit dem Haus der „von Wulfen“ in Verbindung steht, das dem Preußenkönig mit Ratschlägen zur Seite stand. Kosten: nicht abschätzbar.



Das Kavaliershaus in Pietzpuhl erinnert an vergangene Tage, die heute noch viele interessieren.

Foto: Christian Luckau

Dauerausstellung „von Wulffen und die moderne Landwirtschaft“

Mit Friedrich dem Großen und seiner Verbindung zur Familie von Wulffen ließen sich auch deren nachhaltige Entwicklungen für die moderne Landwirtschaft touristisch vermarkten. War es doch Carl von Wulffen, der sich auf diesem Gebiet verdient gemacht hat. Eine entsprechende Dauerausstellung im Kavaliershaus wäre eine gute Möglichkeit auch diese Seite der Geschichte des Ortes Pietzpuhl und damit die Gemeinde Möser weiter überregional bekannt zu machen. Die Potenziale für eine Dauerausstellung finden sich noch in vielen alten Scheunen und direkt in Pietzpuhl selbst, wo die Nachkommen der von Wulffen auch heute noch heimisch sind. Mit einer Dauerausstellung, in der die Entwicklungen von Carl von Wulffen erklärt und dem Besucher näher gebracht werden kann, die zudem historisches landwirtschaftliches Kleingerät vorhält und die durch eine Kooperation oder in Alleinverantwortung durch den Heimatverein Pietzpuhl und/oder durch die Familie von Wulffen geführt wird, wäre ein weiterer Zulaufpunkt für Touristen geschaffen. Schon jetzt heißt es auf der Internetseite der Gemeinde Möser zur Geschichte Pietzpuhls: „Carl von Wulffen wurde bekannt als einer der Begründer der modernen Landwirtschaft. Er lehrte an der preußischen Landwirtschaftsakademie in Möglin und setzte die von ihm entwickelten Theorien zur Bodenverbesserung auf den ertragsarmen Böden seines Gutes um.“ Weiter heißt es: „In den Jahren 1808 bis 1828 legte Carl von Wulffen einen nach Süden in den Wald übergehenden Schlosspark im englischen Stil an“. Auch dieser Park bietet somit touristische Potenziale im Bereich der Naherholung. Da er sich in Privatbesitz befindet wären Gespräche mit den Eigentümern über eine öffentliche Förderung zur Wiederherstellung und anschließenden öffentlichen Nutzung zu führen. Gesamtkosten: nicht abschätzbar

Historienpfad Schießplatz Körbelitz

Nicht nur die Revuen und Manöver der preußischen Armee prägten die Geschichte und die Form des ehemaligen Schießplatzes Körbelitz. Auch andere Armee, bis in das Jahr 1989 hinein nutzten das Areal für militärischen Übungen. Der Schießplatz Körbelitz befindet sich derzeit in seiner Renaturierung. Mit der Aufnahme des ehemaligen Übungsplatzes in die Liste „Naturerbe Bund“, in dem 69 weitere Flächen deutschlandweit als Naturerbeflächen erfasst sind, wird für das Areal auch eine Managementplanung vorgenommen, in der auch Wegekonzepte enthalten sind. Hier liegt die Chance für ein weiteres touristisches Angebot, welches mit den Verantwortlichen der Bundesforst besprochen werden könnte. Die Schaffung eines Historienpfades „Schießplatz Körbelitz“, bei dem durch das Aufstellen von Informationstafeln, das Ausgeben der Wanderwege oder das Angebot von festen Führungen durch Mitarbeiter der Bundesforst oder genehmigten privatwirtschaftlichen Führungen neue touristische Reize gesetzt werden können. Wie es vom Leiter des Forstreviers Wörmlitz, Christian Block dazu heißt, sind solche Vorschläge gern gesehen. Er machte aber auch darauf aufmerksam, dass eine Beräumung allein der Wegeflächen nicht ausreichen würde. Eine Tiefenberäumung von mindestens zehn Metern rechts und links der Wege ist vorgeschrieben.

Die 220 Jahre militärische Nutzung wären dann aber für Besucher zu entdecken. Eine genaue Streckenführung über das Areal des ehemaligen Schießplatzes, unter Berücksichtigung der naturschutzrechtlichen Belange und unter Einbeziehung der wichtigsten Punkte, wie der Schießmauer, einzelnen Schießanlagen oder dem Hügel des „Alten Fritz“ müsste erarbeitet werden. Eine kleine Dauerausstellung oder gar ein Museum könnten persönliche Geschichten ehemaliger Soldaten, die auf dem Truppenübungsplatz Körbelitz stationiert waren, erzählen. Kosten: mehrere Millionen Euro.

Zum Areal „Naturerbe Bund“, gehört auch das zehn Hektar große Gelände des „Natur- und Erlebnispfad“ Wörmlitz“. Ein weiterer Natur- und Erlebnispfad auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz hat daher, nach Aussage von Christian Block keine Chance auf Umsetzung.



Auf dem Natur- und Erlebnispfad Wörmlitz. Foto: Christian Luckau



So könnte eine eventuelle Freiluftdauerausstellung zum Thema Maulbeerbaum und Seidenproduktion aussehen.

Grafik: Christian Luckau

Freiluftdauerausstellung „Maulbeeren und Seide“

Auch die Ortschaft Schermen steht geschichtlich betrachtet in engem Bezug zu Preußen. Hier sind es die Seidenproduktion und der heute noch existierende Maulbeerbaum, als Naturdenkmal, die diese Verbindung herstellt. Auch der Maulbeerbaum und die Seidenraupenzucht ließen sich touristisch besser vermarkten, wenn sie einen entsprechenden informellen Anlaufpunkt besäßen. Hierzu wäre die Schaffung einer Freiluftdauerausstellung vorgeschlagen, in der die Besucher Informationen zur Geschichte des heutigen Maulbeerbaumes aber auch zu weitergehenden Hintergründen seiner Pflanzung erhalten sein könnten.

Gleichzeitig könnten Hinweise zu den bereits vorgeschlagenen anderen preußischen Bezugspunkten, wie der optischen Telegrafie auf dem Kapauenberg Schermen und weiterführend in Richtung Pietzpuhl und Körbelitz gegeben werden. Auch so ließe sich eine kleine „preußische Route“ entwickeln.

Mit dem Maulbeerbaum in Schermen verfügt die Ortschaft über einen der letzten Maulbeerbäume aus der Zeit Friedrich II. Erarbeitet werden könnte eine solche Freiluftdauerausstellung von privaten Ortshistorikern in Schermen mit Unterstützung der Ortschaft. Die Kosten für zwei weitere möglicherweise überdachte Freiluftdauerausstellungen dürften sich auf 10.000 bis 30.000 Euro belaufen.

Kreisfeuerwehrmuseum

Zu einem Museum gehört in erster Linie eine ausreichend bedeutsame Sammlung, auf die ein Museum- und Besucherkonzept aufgebaut wird. Eine solche Sammlung existiert bereits in einem Haushalt in der Gemeinde Möser. Diese zu erweitern und auszubauen, um sie für eine Vielzahl von Besuchern attraktiv zu gestalten, wäre über die Schaffung eines Kreisfeuerwehrmuseums möglich. Wie aber eine Sammlung erweitern und dann auf Kreisebene installieren, ohne große Kosten zu verursachen? Hier kommen die Gemeinden des Landkreises, ihre Feuerwehren und weitere private Feuerwehrsammler von Jerichow bis Gommern ins Spiel. Noch immer sehen Städte und Gemeinden in historischen Einsatzmitteln nicht den kulturhistorischen Wert, den sie tatsächlich haben. Oftmals werden sie deshalb einfach in Containern entsorgt, an privat veräußert oder solange unsachgemäß gelagert, bis sie nicht mehr zu retten sind. In allen Fällen sind sie dann aber für den eigenen Ort für immer verloren. Dem kann mit einem Feuerwehrmuseum auf Kreisebene entgegengewirkt werden. Die Gemeinde Möser mit ihren Verkehrsanbindungen und ihrer Lage, ist dafür der ideale Standort.

Das System der Freiwilligen Feuerwehr, wie es in Deutschland existiert, gehört mittlerweile zum immateriellen Weltkulturerbe. Damit sind die verwendeten Ausrüstungs- und Einsatzmaterialien nicht mehr unbedeutend. Sie zu erhalten und für Besucher erlebbar zu machen, sind Aufgaben, denen sich Gemeinden in Kooperation und der Landkreis annehmen können.

In Sachsen-Anhalt gibt es bisher nur drei selbst ernannte Feuerwehrmuseen. Eines in Wernigerode, eines in Holdenstedt und eines in Stendal. Alle drei sind von ihrer Ausstellungsvielfalt und Konzeption nach den Definitionen der CTIF-Geschichtskommission „International Association of Fire and Rescue Services“, als Schausammlungen anzusehen, da wesentliche Merkmale eines Museums in den Einrichtungen fehlen.

Die CTIF-Geschichtskommission definierten die Voraussetzungen für ein Museum in der „„Feuerwehr- und CTIF-Geschichte, Museen und Dokumentation“ wie folgt:

- Führung durch professionelles Personal (mindestens eine hauptberufliche Person),
- Fixe (regelmäßige) Öffnungszeiten,
- Systematische Aufarbeitung der Bestände, mit Inventarisierung,
- Umsetzung der musealen Zielsetzung in wissenschaftlicher Arbeit beziehungsweise Publikationstätigkeit,
- Zugang für Forschende zum Archiv.

In Sachsen-Anhalt existiert demnach also kein wirkliches, echtes Feuerwehrmuseum.

„Der Name „MUSEUM“ ist leider nicht geschützt und so kann eigentlich jeder, der eine Sammlung besitzt und diese zeigt sich mit dem Namen Museum schmücken“, heißt es in einer Stellungnahme vom Vorsitzenden der CTIF-Geschichtskommission Peter Schmid.

Warum also nicht ein wirkliches Feuerwehrmuseum in der Gemeinde Möser, als idealen Standort zwischen dem Oberzentrum der Landeshauptstadt Magdeburg und dem Mittelzentrum, der Stadt Burg und zugleich in der Mittel von Sachsen-Anhalt?

Mit Bereitstellung von gemeindeeigenen Flächen zur Errichtung eines Gebäudes, welches als Funktionsgebäude für ein Kreisfeuerwehrmuseum dient, könnte die Gemeinde ihr touristisches Profil viel stärker schärfen, als mit anderen Projekten. Ein gut geführtes und aufgestelltes Feuerwehrmuseum wirkt überregional bis international, hilft bei der Brandschutzerziehung, der gesellschaftlichen Aufwertung der Arbeit der Rettungsdienste und bei der Aufarbeitung historischer Fakten. Gerade Letzteres ist, bei den immer wiederkehrenden Jubiläen aller Feuerwehren, ein nicht zu unterschätzendes Faktum. Auch die Brandschutzerziehung könnte durch den Besuch von Schulklassen und speziellen Angeboten deutlicher und eingängiger betrieben werden, als es die Gemeinden über ihre freiwillige Aufgabe die Jugendfeuerwehren tun können. Mit modernen Elementen, wie einem Rettungsgassensimulator können Besucher in die Lage einer Einsatzkraft versetzt werden, um so Bildungseffekte zu erzielen. Eine gezielte Ausstellungskonzeption könnte die Entwicklung des Feuerlöschwesens, in Form von Uniformen, Ausrüstungsgegenständen, Einsatzmaterialien und historischen Berichten, den Besuchern näher bringen.

Die Schaffung eines Kreisfeuerwehrmuseum mit Ausstellungsstücken vom Beginn des organisierten Brandschutzes, das sich innerhalb der Gemeinde Möser befindet, könnte zudem Chancen eröffnen. Immerhin ziehen große Feuerwehrmuseen, wie das in Schwerin und Fulda jährlich zwischen 25.000 und 50.000 Besucher an.

Was braucht so ein Museum nun?

Vor allem Platz! Ein vom „Feuerwehrmagazin“ veröffentlichte Liste aller Feuerwehrmuseen und Schausammlungen mit Museumscharakter in Deutschland (68), zeigte, dass es Museen mit 700 Quadratmeter Ausstellungsfläche gibt, aber auch welche mit bis zu 4000 Quadratmetern. Die ideale Größe hängt also vom Sammlungs- und Ausstellungskonzept ab. Der Anzahl an Großfahrzeugen und der Schaffung von Schaudioramen mit Großfahrzeugen. Um den Ansprüchen eines Kreisfeuerwehrmuseums als touristischen Leuchtturm für die Gemeinde Möser und den Landkreis Jerichower Land gerecht zu werden und eine Erweiterung zuzulassen, ist mit mindestens 1000-2000 Quadratmeter reiner Ausstellungsfläche zu planen.

Natürlich steht ein solches Unterfangen mit den Menschen, die sich dafür einsetzen. Feuerwehrmitglieder sind ihrer Berufung ein Leben lang verschrieben, auch dann noch, wenn sie nicht mehr aktiv an Einsätzen teilnehmen können. Hier liegt eine Chance zum Aufbau eines vereins- oder stiftungsgestützten Feuerwehrmuseums, an dem sich alle Gemeinden finanziell und materiell beteiligen könnten. Ehemalige aktive Feuerwehrmitglieder könnten im Kreisfeuerwehrmuseum oder einem angeschlossenen Verein tätig sein. Die alte Technik, von der die Jugend kaum mehr Ahnung hat, instand halten, ihr Wissen weitergeben, den vorbeugenden Brandschutz in Schulungen für Firmen, bei Besuchen von Schulklassen oder einfach bei Führungen von Besuchergruppen verbessern und verbreiten. Auch das Ansehen der Feuerwehren und die Wichtigkeit ihrer Arbeit können über ein solches Museum in die Öffentlichkeit getragen werden.

Ein weiterer Punkt sind die Mitarbeiter eines solchen Museums. Sie könnten über Programme wie das zur „sozialen Teilhabe“ angestellt werden und für die Pflege der Ausstellungsstücke, sowie für feste Öffnungszeiten sorgen.

Natürlich braucht ein Museum auch Geld, das könnte über Landesmittel, über Mitgliedsbeiträge der Gemeinden, über Zuschüsse des Landkreises und natürlich Eintrittsgelder generiert werden. Vergessen werden sollte nicht, dass sich ein solches Museum auch als idealer Standort für Historiker- und Verbandstreffen eignet, was dem Museum weitere Aufmerksamkeit verspricht.

Wohin mit dem Museum?

Einen passenden Standort für ein Gebäude und entsprechende Parkmöglichkeiten zu finden darf Aufgabe des Gemeinderates und der Gemeinde werden. Ist ein Standort gefunden, müssen Gespräche mit dem Kreisfeuerwehrverband, privaten Sammlern und dem Landkreis geführt werden. Entscheidend ist, dass alle von einem Kreisfeuerwehrmuseum profitieren. Die eigenen Gerätehäuser werden leerer. Historische Stücke gehen nicht verloren und ein feuerwehrspezifisches Archiv wird aufgebaut. Ein Feuerwehrmuseum generiert zudem weitere Infrastruktur, die hier nicht außer Acht gelassen werden sollte. Als mögliche Standorte für einen Neubau eines Kreisfeuerwehrmuseums bieten sich in Lostau an:

Külzauer Weg - Fläche zwischen Grabenbruch und Firma Lüning

Külzauer Weg - Ackerfläche zwischen Wohngebiet Burgenser und Külzauer Weg in Richtung Möser.

bei Möser, Gemarkung Körbelitz:

Chaussee - Anschlussfläche an das Gewerbegebiet, Ackerfläche gegenüber Firma „Fritz Berger“

Die Kosten für einen solchen Neubau können weder die Gemeinden noch der Landkreis alleine tragen. Vielmehr muss hier ein Konsens zwischen den Bürgermeistern und dem Landrat gefunden werden, um Landes- und Bundesmittel zur Strukturförderung oder der Heimatpflege (Heimatministerium) einzuwerben. Zu rechnen ist mit zwei bis drei Millionen Euro für Erwerb und Erschließung des Baugrundes, den Neubau und die Ausstattung des Museums mit Vitrien und anderen Ausrichtungsobjekten.



Am Ende des Külzauer Weges in Lostau könnte ein Gebäude für ein Kreisfeuerwehrmuseum entstehen.

Foto/Grafik: Christian Luckau

Freiluftdauerausstellung „Geschichte der Burg „Karl des Großen“

Wie entstand die Stadt Burg, ist sie das Kastell von Karl dem Großen, der damit gegen die Slawen einen Wall errichten wollte? Ist der Karl dem Großen zugesprochene Ausspruch „Auf dieser hohen Warthe stehe ich nun“ wirklich der Grund für die Namensgebung von Hohenwarthe? All diese Fragen wollte ein Grabungsteam klären, das 2014 auf dem Weinberg nach Spuren des Kastells von Karl des Großen suchte. Sie wurden fündig. In der Volksstimme vom 15. April 2014 heißt es dazu: „Der Fund ist eine Sensation. Der Weinberg an der Elbe geht in die Geschichte ein: Das entdeckte Kastell ist der älteste und bislang einzige sichere archäologische Befund für das Vordringen fränkischer Könige und Kaiser in den damals slawisch besiedelten Gebieten östlich der Elbe-Saale-Linie“. In diesem Artikel wird auch beschrieben, um was es sich beim Karlschen Kastell handelte. „Das Karlsche Kastell war eine halbrunde, aus fünf parallel verlaufenden bis zu drei Meter tiefe Spitzgräben bestehende Sicherungsanlage“, heißt es. Auch, wenn das Kastell nie freigelegt wurden und heute nicht, wie mit dem Ringheiligtum in Pömmelte damit touristisch geworben werden kann, so kann es dennoch touristisch genutzt werden. Eine Freiluftdauerausstellung auf dem Weinberg könnte die Geschichte des Kastells und der Grabungen erzählen und ganz nebenbei auf Hohenwarthe hinweisen, in dem viele weitere touristische Attraktionen vorhanden sind. Für Rad- und Fußwanderer ein weiterer Anlaufpunkt für Tagesausflüge.

Rallyemuseum

Rallye, nicht unbedingt ein Sport, der in unseren Breitengraden auf große Infrastruktur stößt, dennoch ist er ein Sport, der in der Gemeinde präsent ist.

Michael Kahlfuss als Rallyefahrer, ist Einwohner der Gemeinde Möser. Er ist international und seit 1981 mit seinen „Rennpappen“ unterwegs und begeisterte Motorsportfreunde auf der ganzen Welt mit der Teilnahme an Rennen in Afrika, Australien, Japan und vielen anderen Ländern der Welt. Kahlfuss fuhr aber nicht nur Trabant, auch andere Modelle lenkte er erfolgreich über die Rallyestrecken der Welt. Hier knüpfte der Mann, der auch als Fahrlehrer aktiv ist, sicher viele Kontakte, die helfen könnten, ein internationales Rallyemuseum in der Gemeinde Möser aufzubauen. Auch Kahlfuss selbst dürfte einige Fahrzeuge und andere Ausstellungsstücke aus seiner Motorsportkarriere in ein solches Museum einbringen können, immerhin stand er bereits mehrfach auf dem Siegereppchen, wie 1998 im Libanon beim Middle-East Championship. Sein, im Rallyesport legendär gewordener, Trabi „Fritzi“ und andere Fahrzeuge und Hintergrundgeschichten würde ein solches Museum schnell füllen und für Besucher interessant werden lassen. Den kleinen Flitzer aus Pappe gab es gar als Modell! Den Rallyesport hautnah erleben, beispielsweise über einen Fahrsimulator und durch Kurzfilme und filmische Interviews, könnten Besucher in einem solchen Museum, dass in seiner Form in Sachsen-Anhalt einzigartig wäre. In ganz Deutschland gibt es zudem nur zwei Automobilmuseen, die selbst Rallyerennwagen präsentieren. Eines befindet sich in Eschenfelden (Bayern), das andere in Zwickau.

Hier würde also eine Lücke geschlossen. Diese muss nicht unbedingt in einem separaten Neubau Eingang finden. Auch die Doppelnutzung eines Gebäudes mit dem Kreisfeuerwehrmuseum wäre denkbar. Die Vorteile: einmalige Bautätigkeit, zentralisierte Anlaufstelle für eine Vielzahl von Besuchern, die sich so auch gleich für einen Zweitbesuch in dem jeweiligen anderen Museum entscheiden könnten. Ein Rallyemuseum ist natürlich nur dann eine Möglichkeit zur touristischen Vermarktung, wenn auch Michael Kahlfuss für ein solches Projekt zu begeistern wäre und er seine Erinnerungsstücke als Dauerleihgaben zur Verfügung stellt. Er könnte zudem das Museum international machen, wenn er bestehende Kontakte in den Rallyesport nutzt, um weitere Ausstellungsstücke in die Gemeinde Möser zu holt.

Nachtflohmarkt in der Markthalle

Mit dem Markttreff auf dem Gelände der Gemeindeverwaltung begann die Idee zur Errichtung einer Markthalle in der Gemeinde Möser, um den Händlern und Käufern eine wetterunabhängige, ganzjährige Möglichkeit zum Handel von frischen und regionalen Produkten zu geben. Nun soll eine Machbarkeitsstudie für eine solche Markthalle klären, wie, wo und ob sich ein solches Gebäude auch selbst tragen kann und an welchem Standort es am idealsten errichtet werden sollte. Eine solche Markthalle könnte aber auch noch anders genutzt werden, als zum Vertrieb von regionalen Produkten. Immer beliebter werden Floh- und Antikmärkte. In jedem Monat strömen Tausende Besucher in die Messehallen Magdeburg und zahlen hier Eintritt dafür, am Ende bei einem Anbieter etwas kaufen zu können. Auch eine in der Gemeinde Möser errichtete Markthalle wäre für Nachtflohmarkte prädestiniert. Die Gemeinde Möser zwischen Ober- und Mittelzentrum hat eine ideale Verkehrsanbindung und würde damit viele Besucher zu einem solchen, eventuell ebenfalls, monatlichen Event anziehen. Mit einer klugen Politik ließe sich das Niveau der angebotenen Waren bestimmen und so die Besucher stets bei Laune gehalten. Eintrittsgelder würden darüber hinaus dabei helfen, die Halle wirtschaftlicher zu machen und deren Erhalt in Teilen mit zu sichern.



Ob Floh- oder Frischemarkt, in einer Markthalle könnten viele touristische Angebote umgesetzt werden, die auch Tier- und Modellbaumessen beinhalten könnten.

Grafik: Christian Luckau

Ideen aus der Vergangenheit

„Das Möseraner Käuterlamm/Wild“, ein kulinarisches Angebot

Bernd Köppen war es einst, der die Idee eines regionalen, kulinarischen Angebotes ins Gespräch brachte. Dabei ging es um die Entwicklung und überregionale Vermarktung eines gastronomischen Produktes, das alle Gastronomen in der Einheitsgemeinde in ihre Karten aufnehmen sollten. Die Zubereitung sollte dabei jedem Gastronom selbst überlassen bleiben. Einzig der Name und die Hauptzutat sollten identisch sein. Köppen dachte seinerzeit an das Möseraner Kräuterlamm, weil Lämmer zur Region gehören. Immerhin sind die Tiere an den Elbwiesen und entlang der Elbdeiche in jedem Jahr allgegenwärtig.

Denkbar wäre hier aber auch ein „Möseraner Rehrücken“ oder eine andere Wildspezialität. Da die Gemeinde zu einem Großteil aus Wald- und Landwirtschaftsflächen besteht, wäre auch dies eine Option.

Die Vermarktung einer solchen Spezialität könnte über die Gemeinde Möser, auf der Grünen Woche und durch gezielte Werbemaßnahmen in den Medien geschehen. Zunächst aber müssten die Gastronomen von der Idee überzeugt werden und gemeinsam einen Namen und ein Produkt entwickelt, das am Ende jeder Gastronom für sich individuell zubereiten und herrichten kann.

Eine Moderation über die Gemeinde.

Kulturhistorischer Erlebnispfad an der Alte Elbe bei Lostau

Günter Lauenroth regte bereits im Jahr 2013 die Schaffung eines kulturhistorischen Erlebnispfades oder auch heimatkundlichen Rundweges mit verschiedenen Stationen um die Alte Elbe bei Lostau an. Die mit dem Erlebnispfad verbundenen Baumtore in Lostau und Hohenwarthe wurden seinerzeit gepflanzt, eine Fortsetzung fand die Idee bisher nicht. Mit dem heimatkundlichen Rundweg sollten sowohl direkte Ausflugsziele als auch historische, geologische und biologische Gegebenheiten berücksichtigt und mit eigenen Stationen bedacht werden. Für die Konzepterstellung eines solchen Rundweges wurden in den vergangenen Jahren immer wieder Mittel von der Gemeinde Möser gefordert, jedoch nie bewilligt. Lauenroth schätzte die Kosten für ein Konzept auf rund 15.000 Euro.

Eine Karte mit den vorgesehenen Stationen und Zielen auf dem geplanten kulturhistorischen Erlebnispfad wurde bereits im Jahr 2017 entworfen. Von Lauenroth durchgeführte Rundgänge um die Alte Elbe zeigten in den Jahren 2014 und 2015 ein reges Interesse an dem Naturschutzgebiet. Auch die Schaffung einer ersten Stationen, die des Fahrradparcours wurde schon einmal, mit der Renaturierung der Alten Elbe und der Entnahme von Erd- und Schlammmassen in Erwägung gezogen, jedoch nie umgesetzt.

Kulturhistorischer Erlebnispfad Lostau



- Baumtore / Beginn
- 5 Grundbrücke / Brückengeld
- 6 Wehrkirche mit Taufstein
- 7 Hochwassergeschichte
- 8 Steg zur Naturbeobachtung
- 9 Hochwasserschutz / Stiele
- 10 Modell Tessenowhaus
- 11 Infos Renaturierung Alte Elbe
- 12 Ingenieurbioologische Hochwasserschutzmaßnahmen
- 13 Station Jakobsweg
- F Rast- und Feuerplatz
- G Fahrradparcours

Mögliche Informationstafel an den Zugängen zum kulturhistorischen Erlebnispfad / heimatkundlicher Rundweg, an der Alten Elbe bei Lostau
Grafik: Christian Luckau/Günter Lauenroth

Seilbahn über die Elbe und touristische Entwicklung Hohenwarthes

Wolfgang Rust brachte einmal die **Idee** einer **Gondel- oder Seilbahn** vom Hohenwarther Hochufer auf die andere Elbseite ein. Diese Gondel- und Seilbahn sollte zwischen der Autobahnbrücke und der Trogbrücke verlaufen und so den Blick auf beide Bauwerke und die weitläufige Landschaft freigeben.

Mit dieser Idee hat **Wolfgang Rust** ein eigenes Konzept zur touristischen Entwicklung von Hohenwarthe vorgelegt, das hier nicht in Gänze abgebildet, aber ebenfalls genannt werden sollte. Er ist sicher bereit dieses Konzept zur Diskussion zu stellen, wenn der Wille einer Behandlung der Thematik dazu vorhanden ist.

Rasentraktorrennen

Frank Winter hatten bereits die **Idee** eines **Rasentraktorrennens** als Alleinstellungsmerkmal und Werbemittel für die Ortschaft Hohenwarthe ins Gespräch gebracht. Aus der anfänglichen Idee konnte sich bisher keine organisierte Veranstaltung entwickeln. Jedoch steckt in ihr mehr, als eine einfache Veranstaltung. Traditionsveranstaltungen haben eine hohe Außenwirkung, wie das Eisbaden in Ferchland eindrucksvoll beweist. Es wäre sicher nicht verkehrt, die Idee erneut aufzugreifen und eine feste Strecke auf einer Gemeindefläche zu schaffen. Eventuell ist die Verknüpfung mit dem kulturhistorischen Erlebnispfad in Lostau eine Option. Dort ist eine Radschleife/Fahrradparcours angedacht, der richtig angelegt, sicher auch für Rasenmähertractoren geeignet wäre.

weitere Ideen

Sicher haben auch andere Einwohner der Gemeinde bereits Ideen für eine bessere touristische Vermarktung gehabt, diese sind mir bei der Erstellung dieses Dokumentes jedoch nicht bekannt gewesen und könnten im Nachhinein noch Eingang finden.

Das touristische Leitbild für die Gemeinde Möser ist kein unumstößliches Manifest, sondern soll eine Diskussion um mögliche, neue touristische Akzente und Projekte in der Gemeinde und ihren Ortschaften anregen, um so die Entwicklung und Förderung touristischer Ziele im Gemeindegebiet festzuschreiben und damit als Handlungsrichtlinie für Gemeinderat und Gemeindeverwaltung zu dienen.

Der Diskussion geht einer öffentlichen Vorstellung voraus.

Das touristische Leitbild ist ein Grundkonzept, das nach dem Willen des Verfassers geändert und erweitert werden darf. Neue Ideen sollen hier ebenso Eingang finden, wie andere aus ihm gestrichen werden können, wenn sich abzeichnet, dass eine Umsetzung aus gesellschaftlichen oder politischen Gründen nicht möglich ist.

Ein Mangel an finanziellen Mitteln allein soll dabei ausdrücklich nicht als Kriterium für das Verwerfen einer Idee gelten.

Ich bin mir sicher, es gibt viele Bürger in den Ortschaften unserer Gemeinde, die ebenfalls Ideen für eine touristische Weiterentwicklung der Gemeinde Möser besitzen und diese besprechen würden, wenn ihnen ein entsprechendes Forum geboten wird. Gespräche, Diskussionen und Projektumsetzungen sind über die Heimat- oder Ortsbürgervereine und die Bürgergemeinschaften, vorstellbar. Sie könnten als Plattform dienen.

Der Verfasser selbst wird sich gern daran beteiligen, wenn er dazu eingeladen wird.

Erarbeitet: I. Quartal 2019

Verfasser:

Christian Luckau

Möserstraße 42

39291 Lostau

Christian.Luckau@T-Online.de

Tel. 039222 959518

*Dies Leitbild/Konzept ist ohne Fördermittel und Zuschüsse,
in ehrenamtlicher Arbeit erstellt worden.*